

sich von manch alten Anschauungen, wie sie sich im Laufe der Geschichte herausgebildet haben, lösen muß, um zum rechten Verständnis der Konzelebration zu kommen. Damit erkennt der aufmerksame Leser, wieviele Fragen theoretisch gesehen noch offen sind. Aber er wird es dankbar verzeichnen müssen, welch großes Geschenk uns vom Konzil gegeben ward, die Konzelebration wieder feiern zu dürfen.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

Bernhard Praxmarer: DIE KRANKENSALBURG. Tyrolia-Kleinschriftenreihe Kirche und Welt, Heft 8. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. 40 S., br. S 12.— [1961].

Auch hier möchten wir voranstellen, was die Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“, Freiburg, über diese Schriftenreihe schrieb: „Diese Bändchen gehören in unsere Schriftenstände...“

Zu den großen Anliegen unserer Seelsorge zählt es, den Gläubigen den Sinn der Krankensalbung aufzuschließen. Das vorliegende Bändchen des Verfassers, den wir schon längst aus seiner vielbeachteten Schrift „Beichten leicht gemacht“ kennen, schenkt uns hier ein bescheidenes Büchlein über die Krankensalbung. Seine Erläuterungen legt er diesmal in Briefform dar, die in jeder Hinsicht gut gelungen erscheint.

Praxmarer ist „Praktiker“. Er kennt die Menschen von heute und ihre religiösen Vorbehalte und Nöte. Die Briefe zeugen von feinem psychologischen Einfühlungsvermögen. Man mag sich zwar fragen, ob ein Schwerkranker zu mehrfachem Briefschreiben, wie es der Verfasser hier voraussetzt, fähig sein kann; aber dies tut nichts zur Sache.

Was besonders vermerkt gehört, das ist die einwandfreie theologische Fundierung des Gebotenen. Es ist bei weitem kein unverbindliches Geplauder, das da lässig hingeschrieben wurde, sondern hinter allem steht ernsthaftes theologisches Denken, das auch aus neuester einschlägiger Literatur schöpft.

P. A. S.

Rolf Zerfaß: LEKTORENDIENST. 15 Regeln für Lektoren und Vorbeter. Paulinus-Verlag Trier 1965. 72 S., DM 5,80 [1951].

Man merkt es dem Verfasser sofort an, daß er als sein besonderes Fach neben Homiletik Sprecherziehung hat. Demnach ist auch seine Broschüre ausgerichtet. Aber hier spricht kein Professor, sondern ein mit der Jugend eng verbundener Mann, der auf eine reiche Erfahrung zurückschauen kann. Dies spürt man aus jeder Zeile. Daß er gerade auf den rechten Sprechvortrag besonderen Wert gelegt hat, hat zweifellos seine praktischen Gründe für die rechte Gestaltung des Gottesdienstes. Das kleine Bändchen möchten wir besonders empfehlen.

P. A. S.

Hans Bernhard Mayer SJ: LUTHER UND DIE MESSE. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesen des späteren Mittelalters. — Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Band XI, hsg. vom Johann-Adam-Möhler-Institut. Verlag Bonifacius-Druckerei Paderborn 1965. 432 Seiten, Ln. DM 28,— [1965].

Der bekannte Innsbrucker Liturgiehistoriker, Nachfolger P. Jungmanns an der Innsbrucker Universität, legt uns hier eine umfangreiche Arbeit vor, die ein für heute höchst aktuelles wissenschaftliches Thema in der Sparte der Liturgiegeschichte erörtert. P. Jungmann, dessen Schüler der Autor ist, schrieb hiezu das Geleitwort.

Das Werk hat einen klaren Aufbau, es folgt einfachhin dem Ablauf der Messe: Einzugsritus, Wortgottesdienst, Sakramentsgottesdienst, Entlassungsritus. Der Verfasser schildert jeweils zuvor den damaligen katholischen Gottesdienst und stellt dann diesem die reformierte lutherische Gottesdienstfeier gegenüber. Damit gewinnt die Darstellung für den Nichtfachmann an Einprägsamkeit und leichterem Faßlichkeit.

Das Verdienst des Verfassers ist es zweifellos, daß er Luther aus seiner Zeit heraus zu verstehen versucht, also nicht in häufig vorgegebenen und einseitigen Klischees sieht, sondern den Theologen, Reformator und Menschen Luther zu verstehen sucht.

Aus der Gesamtschau des Verfassers ergibt sich nun, daß man bei Luther nicht so sehr von einem Bruch mit der Tradition sprechen soll, sondern von einer Weiterentwicklung des mittelalterlichen Gottesdienstes. Denn der Reformator war im eigentlichen zutiefst mit dem mittelalterlichen Erbe verbunden.

Mit Leidenschaft, so wird uns immer wieder deutlich, hat Luther die Meßfeier als Opfer zurückgewiesen. Für ihn war die Eucharistiefeier eine reine Gabe Gottes,

der aufseiten des Menschen nur die Annahme im Glauben entspricht. Der Reformator hat mit aller, oft bis ins Maßlose reichenden Polemik das Opfern der Kirche geradezu als Anmaßung angeprangert. Für ihn war aber die Realpräsenz der Eucharistie das zentrale Gegebene. Von einer Handlung aber, d. h. von einer aktiven Teilnahme, vor allem in unserem heutigen katholischen Sinne kann natürlich keine Rede sein. Die Rolle der Gläubigen – und damit auch des Priesters – ist nie so „passiv“ gesehen worden, wie bei Luther. Ihm galt nur das sündentilgende gläubige Entgegennehmen der Gabe Gottes von seiten des Volkes.

Wir erfahren auch, wie sich Luther gegen die „Papisten“ und die Schweizer „Sakramentsverächter“ ereiferte, und allmählich erkennen mußte, daß in seinen eigenen Reihen allerhand, für ihn sehr betrübliche Mißstände auftraten. Zum Letztgenannten bemerkt der Autor, daß die große Masse den Reformator im Letzten doch nicht verstanden hat. In der Folge fielen Wort- und Sakramentsgottesdienst völlig auseinander. Der Grund dafür liegt in Luthers Reform des Gottesdienstes selber.

Zum Gesamten des hervorragenden Werkes ist zu sagen: Es ist in einer Form geschrieben, die auch dem Nichtfachmann den Inhalt deutlich macht. Man hat sogar den Eindruck, daß dies der Verfasser bewußt wollte, um einem weiteren Leserkreis das Verständnis hiezu zu erschließen. Man kann es ihm nur danken. Daß hinter allem eine gediegene wissenschaftliche Arbeit liegt, die in peinlichster Sorgfalt alles heranholte, um die Dinge zu durchleuchten, ist wohl am meisten dem Fachmann klar. Dabei werden bei aller ruhigen und durchwegs sachlichen Darstellung – ein besonderes Anliegen des Autors – die theologischen Unterschiede nicht „verschmiert“ und um einer billigen und falsch verstandenen ökumenischen Brüderlichkeit willen zurückgedrängt, sondern klar und deutlich aufgezeigt. Nur die Wahrheit kann uns frei machen! Und um die Wahrheit geht es ja.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Martin Luther: THEOLOGIE DES KREUZES. Hrsg. von Georg Helbig. J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart. 424 S., Ln., DM 19,80 [2914].

„Das Kreuz Christi ist unsere Theologie“. Dies ist ein von D. Martin Luther überliefertes Wort. Hierin erkennt man seine persönlich tiefe Frömmigkeit. – Die Auswahl der Schriften des Reformators läßt uns einen tiefen Blick in sein innerstes religiöses Leben tun. Und es ist für uns Katholiken gut so, daß wir diese religiös-säkulare Persönlichkeit auch einmal von dieser Seite her sehen dürfen. Wir waren es nur allzu sehr gewöhnt, in ihr nur das Negative und „Antipäpstliche“ anzukreiden, ohne zu erkennen, daß sich in seinem reformatorischen Bestreben ein gewiß wahrhaftes Anliegen aussprach. Sicher ist, daß wir die totale Verworfenheit des Menschen, seine existentielle Verlorenheit nicht bejahen können, wie Luther sie in seinen Schriften dartut. Doch andererseits spricht aus seinen Worten eine so tiefe Gläubigkeit an Gottes Güte und Barmherzigkeit, die einen ins Erstaunen versetzen muß. – Der Titel des Buches ist äußerlich gesehen etwas einseitig gewählt, er dürfte aber doch im Gesamten dem Inhalt der ausgewählten Schriften und Tischreden entsprechen.

Dr. P. Anselm Schwab OSB

Hans Küng: CHRISTENHEIT ALS MINDERHEIT. Reihe Theologische Meditationen Nr. 12. Benziger Verlag 1965. 60 S., br. Sfr. 3, 90 [2954].

Ein wahrhaft ökumenischer Gedanke, der in früheren Zeiten wohl überhaupt nicht möglich gewesen wäre, kommt hier zu besonders starkem Ausdruck: die Kirche in ihrer dienenden Funktion gegenüber den Weltreligionen. Der Satz „extra Ecclesiam nulla salus“ ist hier längst in seinem Mißverständnis hinter sich gelassen. Der bekannte Konzilstheologe zeigt in dieser kleinen, aber bedeutsamen Kleinschrift, wie die Kirche „nicht Eroberung der Welt, sondern Dienst an der Welt“ als ihre Aufgabe zu erfüllen hat. Unbestreitbar eine völlig neue Sicht!

P. A. S.

Walter M. Förderer: KIRCHENBAU VON HEUTE FÜR MORGEN? Fragen heutiger Architektur und Kunst. NZN Buchverlag Zürich 1964. 122 Seiten [2841].

Die vorliegenden Ausführungen gehen auf einen Vortrag des Verfassers zurück, die hier in redigierter Form geboten werden. Das Thema wurde gerade in heutiger Zeit schon häufig ventiliert, aber was der Autor hier bietet, ist nicht eine Wiederholung dessen, was schon oft und oft geschrieben wurde, sondern ist durchaus eigenständig. Schlicht und einfach trägt er seine Gedanken über Kirchenbau und Kunst vor, wobei er zu den brennenden Fragen auf diesem Gebiet offen und sach-